

Der „Vote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 ^h a u ß e r h a l b 1 Rth 45 ^h

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 ^h von außerhalb derselben mit 10 ^h für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Vote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 ^h a u ß e r h a l b 1 Rth 45 ^h

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 ^h von außerhalb derselben mit 10 ^h für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 119.

Welzheim, Donnerstag den 5. August

1875.

Württemberg.

Stuttgart, 1. August. (Schützenfest.) Gestern Vormittag 10 Uhr kam der erste Extrazug mit Bayern und Sachsen hier an, um 12 Uhr trafen der Laibacher Schützenverein und bayerische Schützen ein, um 2 Uhr die Frankfurter und Hessen, um 4 Uhr die Berliner, die Pfälzer, die Badenser, um 6 Uhr die Schweizer, 1500 Mann stark und um 7 Uhr die Wiener. Dazwischen brachten die gewöhnlichen Züge aus allen Richtungen Gäste über Gäste, worunter auch die Deputirten aus Hannover zur Uebergabe der Bundesfahne. Der Gewitterregen, welcher fast den ganzen Nachmittag anhielt, hatte unsere vorher so freundige Hoffnung auf einen günstigen Verlauf des Festes sehr herabgestimmt. Heute aber zeigte der Himmel wieder ein freundliches Gesicht und der Festzug konnte unter den Augen der Tausende und Abertausende, welche die Extrazüge fast von Minute zu Minute brachten, dem Programm gemäß von Statten gehen. Turner, Jugendwehr und Feuerweh bildeten die Vorkhut. Dann folgte das Stadireitercorps mit Musik, ein reich gekleideter Herold mit dem Wappen der Stadt Stuttgart, Bannerträger, berittene Schützen, Turner. Nun erschallte lustiges Gefiedel und Sequiefe. 6 Mann hoch marschirte eine Dorfmusik einher mit Violinen, Dudelsack und Clarivette. Hinter ihnen folgten paarweise 26 Bauernburische und Bauernmädchen in ihren verschiedenen Trachten, sowie drei Paare Haller Salzleber mit eigenem Pfeifer und Trommler. Die Hoch- und Jubelrufe der Tausende von Zuschauern wolle beim Anblick dieser zum Theil reizenden zum Theil hochkomischen Gestalten kein Ende nehmen. Dieselbe Aufnahme fand die historische Gruppe, welche einen Schützenfestzug unter Herzog Christoph im Jahre 1560 darstellte. Die Kostüme dieser auch durch die Zahl der Teilnehmer sich auszeichnenden Gruppe waren reich und dem Geschmacke jener Zeit vollkommen angemessen. Jetzt erschallten rauschende Fanfaren. Einem berittenen Musikcorps, Herold und Deputationen der früheren Feststädte folgte von vier reichgeschirrten Pferden gezogen der Wagen mit der Bundesfahne. Hoch! Hurrah hoch! erschallte es aus tausend Kehlen als die prächtige Stanbarte langsam und feierlich vorübergeführt wurde. An sie schlossen sich der Bundesauschuß, die Ehrengäste, auswärtige Deputationen etc., hierauf die nichtdeutschen Schützen, worunter die in imposanter Zahl erschienenen Schweizer, alle mit gelbem Strohhut und grünem Band, sehr viel Sympathien fanden. Den Schluß bildeten die Mitglieder des deutschen Schützenbundes mit den Oesterreichern.

Als der Zug die Festtribüne am Königsbau erreicht hatte, erfolgte die feierliche Uebergabe der Bundesfahne durch den Syndikus Albrecht aus Hannover. In seiner Anrede sagt er u. A.: „Die uns übertragene Fahnenwacht ward uns leicht, Dank dem mächtigen Scepter des Kaisers, der gestützt auf die Reichstreue der Fürsten und des Volkes und einträchtig zusammenstehend mit Oesterreichs Herrscher und Volk dem Vaterlande den Frieden erhalten hat.“ Der Ehrenpräsident, Herzog Eugen von Württemberg erwiderte: „Ich verspreche im Namen Schwabens das Banner hoch und heilig zu halten. Wie wir uns heute um dieses Banner schaaren, so wollen wir auch einst, wenn das Vaterland seine Söhne zum ersten Kampfe ruft, uns Mann für Mann um seine Fahnen drängen und durch die That beweisen, daß wir sind ein einzig Volk von Brüdern.“ Auch Oberbürgermeister Haack erwiderte bei Uebernahme der Fahne aus der Hand des Ehrenpräsidenten die Anrede Albrechts.

Von den brausenden Jubelrufen der Menge begleitet setzte

sich der Zug in Bewegung und nahm seinen Weg durch die Königs-, Tübinger-, Hauptstätter-, Wilhelms-, Olga-, Charlotten- und Neckarstraße nach dem geräumigen Festplatz. Beim Betreten desselben fällt zunächst der Gabentempel mit seiner Beyerpyramide und der großen Zahl werthvollster Festgeschenke auf. Derselbe war den ganzen Nachmittag so unordnigt, daß es für den Einzelnen fast unmöglich war heizukommen. Links vom Tempel steht die großartige Bierhalle und quer über den Mittelraum die Festhalle. Derselbe war, nachdem der Zug eingetrückt, sofort angefüllt und man schätzt die Teilnehmer an dem von 1 bis 3 Uhr währenden Bankett auf 4500 Personen. Den ersten Toast auf das deutsche Vaterland brachte Oberbürgermeister Haack aus. Senator Wülborn aus Hannover toastirte auf die Stadt Stuttgart, Professor Klaiber aus Stuttgart auf die Verbrüderung geistesverwandter Völker, Landammann Sar aus St. Gallen läßt die Freundschaft der Völker leben und sagt: „Bleibe du unsere Leuchte, deutscher Geist, an dich sind wir mit tausend Bänden gekettet. Nimm den Dank der Republik.“ Der Redakteur der Deutschen Moskauer Zeitung, Hannemann, brachte folgenden Toast aus: „Mögen die Freundschaftsbände, welche um Deutschlands und Rußlands Herrscher sich schlingen, immer fester auch beide Völker verknüpfen. Der Freundschaftsbund Deutschlands, Oesterreichs und Rußlands ist die beste Garantie gegen Nachgegelüste von Westen. Hoch die Freundschaft des deutschen, österreichischen und russischen Volkes.“ Nachdem hierauf noch der Syndikus Albrecht aus Hannover ein Hoch auf die deutschen Frauen ausgebracht hatte, war die Reihe der Toasts, die sämmtlich mit lautem Jubel aufgenommen wurden, beendet.

Die weiten Räume des Festplatzes blieben bis zum Abend beim herrlichsten Wetter von einer wogenden Menschenmenge angefüllt. Die Zahl der Schützen allein, die heute anwesend sind, beläuft sich auf 7000, die der Besucher von Nah und Fern wohl auf hundert Tausend. Derselbe vom Festplatz über der Straße ist die Schießhalle und vor dieser eine große Zahl Buden mit allem möglichen und unmöglichen Sehenswürdigkeiten. Auch hier wogte die Menge auf und ab und drängte sich förmlich um die wunderbar häßlichen Gestalten der Lappländer, Gaukler etc. zu sehen und hernach oft recht enttäuscht die Nachbarbude, vielleicht mit besserem Glück, zu besuchen. Am Abend zerstreuten sich die Gäste nach allen Richtungen. Zug auf Zug fuhr ins Ober- und Unterland und alle Teilnehmer, die wir gesprochen, waren darin einig, daß sie sich glücklich schätzten Zeuge der schönsten Momente eines herrlichen nationalen Festes gewesen zu sein. — Von Unfällen ist bis jetzt noch nichts gehört worden.

Stuttgart, 1. August. Gestern Abend wimmelten unsere Straßen von Menschen, welche theils die vorgeschrittene Verzierung und Beflagung der Häuser, theils aber und hauptsächlich auch die Ankunft und den Einzug der fremden Schützen sehen wollten. Noch Viele wären vielleicht auf den Straßen erschienen, wenn nicht ein starker Hagel und der dadurch wiederholt angerichtete Schaden ihre Stimmung getrübt hätte. Auf dem Bahnhof wurde jeder Schützenzug mit Musik empfangen und eine Bewillkommungsrede an ihn gehalten, welche in der Schützenzeitung gedruckt und daher dort zu lesen sein wird. Die Reden hätten jedenfalls etwas kürzer gefaßt sein dürfen, denn es stand doch gar zu lange an bis die Angekommenen endlich aus dem Bahnhof geleitet wurden. Die meisten der Schützen zogen

zunächst in den Schützenhof, andere suchten ihre Quartiere auf, wobei sie mitunter ihre liebe Noth hatten, namentlich wenn es sich erzeignete, daß sie Quartierbilletts in die Olgastraße hatten; denn wir haben hier zwei Olgastraßen, die obere und die untere, und beide Straßen führen bis zu einer gewissen Zahl die gleichen Nummern was ein längst gefühlter Uebelstand ist, dem endlich einmal auf unserem Rathhaus ein Ende gemacht werden sollte. Am heutigen Sonntag gieng die Sonne freundlich über unserer Stadt auf und Jedermann dankte dem Himmel für diese Gnade. Massen von Menschen strömten zu Fuß und zu Wagen von allen Seiten in die festlich geschmückte Stadt und die Eisenbahn schleppte colossale Züge voll Menschen herbei, so zwar, daß nicht allein die Personenwagen dicht besetzt, sondern auch die Güterwagen mit Menschen gefüllt waren. Bald konnte man kaum mehr durch die Straßen gehen, so sehr füllten sie sich von neugierigen Besuchern, welche zunächst die verzierten Gebäude sehen wollten. Dem genauen Beschauer mochte sich hierbei manchmal etwas zeigen, was ihm nicht gefiel, so namentlich an Doppelhäusern die Ungleichheit der Verzierung, welche den Mangel an Harmonie der Hausbesitzer bekundete. In der alten Hauptstätterstraße war aber auch ein Haus zu sehen, welches keine Spur von Verzierung trug, obwohl ein Geschäftschilt an demselben besagte, daß eine Buchhandlung vom In- und Ausland dort sei. Auch die Staatsgebäude waren in der Regel sehr mager verziert, keine Kränze, keine Guirlanden waren daran zu sehen, höchstens ein paar Fahnen. Eine Ausnahme machte das Ministerium des Innern und die Centralstelle für Gewerbe und Handel, welcher ich aber um ihre Decorations willen hätte gönnen mögen, daß die Tribüne, welche um's Geld zu besteigen war, auch ein wenig mit Tanneureis besetzt worden wäre. Unter den Gebäuden allen, welche in ihrem Festgewande zu sehen waren, gebührt ohne allen Anstalt die Palme dem Bankhaus von Sontheimer in der Königsstraße. Wer diese Decoration geschäftlich hat, der hat verstanden, Geschmack zu entwickeln und das rechte Maß einzuhalten. An diesem Hause war auch alles frisch, während man viele Häuser sah, an welchen vergilbte und verdorrte Guirlanden hingen. — Punkt zehn Uhr begann der Zug sich in Bewegung zu setzen. Die Spitze desselben marschirte vom Schützenplatz ab, an sie schloßen sich die hier und in den weiteren Straßen aufgestellten Abtheilungen an und erreichte so um 11 Uhr in voller Zahl die Königsstraße. Diejenigen welche lange warten mußten, wurden reichlich entschädigt durch den überraschenden Anblick, welchen der wirklich imposante Zug gewährte. Eine Masse von Schützen hatte sich in demselben eingereiht und es war wohl die Schweiz am zahlreichsten vertreten, die Schweiz wird aber auch mit ihren wohlgeübten Schützen und den Weiler-Gewehren bei der Sache die besten Geschäfte machen, und ohne Zweifel die schönsten Gewinne aus dem vollgepfropften Gabentempel holen. Außerordentlich viel Leben war in dem Zuge. Die Lustigsten waren die Tiroler; ihr Jauchzen wollte kein Ende nehmen.

Man vergleicht allgemein den heutigen Schützenfestzug mit dem Frankfurter, nur mit dem Unterschied, daß die Damen Frankfurts viel freigebiger mit Kränzen und Blumen gewesen sein sollen. Der Zug dauerte, bis er vom ersten bis zum letzten Mann an einem Punkte vorüber war, netto eine halbe Stunde, obschon er in ziemlich raschem Schritte vor sich gieng. Man darf fast sagen, daß der Zug in allen seinen Theilen vollkommen gelungen war und wohl Jeden befriedigte. In der Festhalle angekommen wurden Reden aller Art gehalten, allein wenn man noch so nahe bei der Rednertribüne stand, war es doch rein unmöglich, die Reden so zu verstehen, daß man einen Zusammenhang hinein brachte. Der Tumult und das Gekommel war hiesfür viel zu groß. Mehrere Tausende nahmen an dem Festbanket Theil und nachher wandelten unausgesetzt Massen von Menschen durch die Gänge der Festhalle. Die Bedienung war verbessert durch männliches und weibliches Schweizerpersonal. Der Champagner ist nach meinen Wahrnehmungen heute verhältnißmäßig nicht so stark geflossen, wie beim Probefestbanket des vorigen Sonntags, und auch die Mahlzeit war damals eine reichlichere als heute. Auf dem Orchester spielte eine Infanterie-Musik, die aber nochmals so stark besetzt werden mußte, um durchzubringen durch den Lärm, der ohne Unterlaß in der Festhalle herrschte. Die Bierhalle war gerade so vollgedrängt mit jubelnden Gästen, und die Pferdebahn wird seit ihrem Bestehen wohl noch nie so gute Geschäfte gemacht haben wie heute.

Stuttgart, 2. August. Während des gestrigen Festbankets wurde das folgende Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die festlich versammelten Schützen senden Ew. Majestät ihren unterthänigsten Gruß. Zugleich wagt das Central-Comité seinen gerührtesten

Dank für die herrliche Ehrengabe auszusprechen, die Ew. Majestät die Gnade zu senden hatten. Herzog Eugen, Ehren-Präsident.“ Heute früh um 6 Uhr begann das Schießen. Zwei Schweizer, Knecht aus Sanct Gallen und Ellmer von Glarus gewannen die ersten Becher. Dann folgten zwei Stuttgarter, Menninger und Heritier. Die Schießhalle war außerordentlich belebt.

Stuttgart, 2. Aug. Bei dem heutigen Festbanket brachte Mittermaier einen Toast auf das deutsche Vaterland aus. Ropp aus Wien hielt einen Trinkspruch auf den unzertrennbaren politischen und geistigen Bund zwischen Oesterreich und dem deutschen Reich. Die heute eingetroffene Ehrengabe des deutschen Kaisers, ein prachtvoller Pokal, wurde bei Tafel unter lautem Jubel der Anwesenden vorgezeigt. Bisher sind bereits 150 Becher namentlich von Schweizer Schützen erschossen worden.

Stuttgart, 3. August. Heute Vormittag wurden 60 Becher herausgeschossen. Das Schießen nimmt einen ausgezeichneten Fortgang; die anfänglichen Schwierigkeiten in Folge des zu großen Andranges heben sich nach und nach. Es sind bereits gegen 300,000 M. gelöst. Bei dem heutigen Festbanket hielt die erste mit großer Begeisterung aufgenommene Rede der Präsident der württemb. Abgeordnetenkammer Hölder auf das deutsche Reich. Von den Oesterreichern und Schweizern wurden dem Redner Hoch ausgebracht. Nach ihm sprach Hauschild (Bremen) auf die Stadt Stuttgart, Kröber (München) brachte auf „Helvetia“ seinen Toast und Dr. Baumann (St. Gallen) toastirte auf den freien deutschen Geist. Zudrang zum Festplatz fortwährend außerordentlich. Stimmung ungetrübt.

Stuttgart, 2. August. Gestern Abend wurde auf hiesigem Bahnhof ein Taschendieb in dem Moment erwischt als er einem Herrn aus Neustadt in der Pfalz sein Portemonnaie aus der Tasche wegstippte. Das anwesende Publikum traktirte den Gauner undarmherzig und überlieferte ihn der Polizei. Bis heute hört man bloß von 15 Inhaftirten, was bei der ungeheuern Menschenmenge von gestern noch angeht.

Stuttgart. Im Königsbau wird nach dem Festballe der Schützengäste die Wanderausstellung von Sachse's Internationalem Kunstsalon mit circa 150 Gemälden eröffnet werden. Diese Wanderausstellung, welche Original-Ölgemälde der verschiedenen Kunstschulen enthält, wird einer größeren Anzahl von Städten zugesührt. um den Sinn für Kunst zu fördern. Unter anderen Piecen wird bei dieser Gelegenheit das Kolossalbild von August v. Heyden: „Wallüren-Ritt“ und Otto v. Faber du Faur's: „Entwaffnung der französischen Kavallerie bei Sedan“ zur Ausstellung kommen.

Saalfeld, 31. Juli. N. M. 4 Uhr. Schon wieder sind wir in dem traurigen Falle, von einem wiederholten Hagelschlag berichten zu müssen. Ein vor 1 Stunde ausgebrochenes Gewitter entlud sich, von Südwesten her ziehend mit heftigem Regen und Hagel über die Stadt und deren Umgebung. Der Schaden kann noch nicht übersehen werden, doch scheint er, wenn auch nicht so groß, wie der des Gewitters v. 8. d. Mis, doch noch sehr erheblich und um so empfindlicher zu sein, als die bereits Beschädigten zum Theil wieder getroffen worden sind.

Saalfeld, 2. August. Heute Nachmittag hat man hier einen jungen Familienvater, den Buchbinder Schwarz, unter zahlreicher Begleitung zur Erde bestattet. Derselbe, Mitglied der hiesigen Schützengesellschaft, wollte als Schütze das Schützenfest mitmachen und äbte sich im hiesigen Schießhaus ein, hatte aber vor einigen Tagen das Unglück, sich durch die Handfläche zu schießen; es kam Blutvergißung dazu und er mußte hieran sterben. Er hinterläßt Frau und 3 Kinder. Sein Leben brachte er bis zum Alter von 28 Jahren.

Widdern. Am vorigen Samstag verbreitete sich hier die Kunde, der hiesige Unterlehrer H. werde vermißt. Als nach ihm gesucht wurde, fanden sich seine Kleider an dem auch sonst von ihm benützten Badeplatz am Ufer der Jagst, und es war kein Zweifel mehr, daß ihm beim Baden ein Unglück zugefallen sein werde. Abends gegen 7 Uhr fand man seine Leiche in der Jagst. Der frühe, unvorhoffte Tod des erst 20jährigen, kräftigen Mannes wird in der Gemeinde allgemein bedauert, die an ihm einen strebsamen, fleißigen Lehrer hatte.

Magold, 2. August. Letzten Donnerstag hatte der bejahrte Schultheiß Kübler von Gaugenwald das Unglück, von einem mit Waldstreu beladenen Wagen durch das Abbrechen des gespannten Wiesbaums auf die Erde geschleudert und so stark verletzt zu werden, daß er wenige Stunden nachher starb.

A u s l a n d.

Santander, 1. Aug. Die Carlisten sind auf das linke Ebro-Ufer zurückgeworfen worden. Viana wurde nach einem blutigen Kampfe, in welchem die Regierungstruppen circa 150 Gefangene machten, genommen und Logroño entsetzt. Aus Puzerba wird gemeldet, daß Martinez Campos gestern morgen das Bombardement des Forts von Seo d'Urgel begonnen hat.

Newyork, 2. Aug. In den Thal Niederungen des Ohio, sind in Folge anhaltenden Regens die Bäche ausgetreten und haben das Land in beträchtlicher Ausdehnung überschwemmt. An vielen Orten ist die Ernte zerstört. Die Eisenbahn-Verbindungen sind an vielen Orten unterbrochen. Der Mississippi ist bei Memphis erheblich gestiegen. Man befürchtet eine Uberschwemmung der Baumwoll-Districte.

Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Diese Summe erhalten Sie in vierteljährlichen Raten. Sind Sie damit zufrieden?“

Der Baron nickte.

„Wohl, Madame, so läßt sich die Sache arrangiren. Hier meine Hand.“

Madame Mazerolles wies seine ausgestreckte Rechte mit einer Miene der Verachtung zurück.

„Ihr Wort genügt mir.“

„Sie sind ja ein Edelmann vom reinsten Wasser und halten auf Ehre,“ versetzte sie mit einer ironischen Verbeugung und verließ, einen Blick der Verachtung auf Sabine werfend, das Zimmer.

Noch denselben Tag wurde die Trennungsangelegenheit geordnet.

Madame Mazerolles verließ Dijon in Begleitung ihrer beiden Edhne.

Zum Glück war die Wunde des ersteren nicht so bedeutend, daß sie ihn zur Reise unfähig machte, und nach wenigen Wochen war sie vollständig geheilt.

Charles aber tröstete sich schnell über sein eheliches Mißgeschick.

Nach sechs Monaten blies er wieder in aller Ruhe seine Flöte und sammelte seltsam gestaltete Kiesel wie in früheren Zeiten. Von seiner ungetreuen Gattin war zwischen ihm und seiner Mutter nie mehr die Rede.

Die Heirath Charles's hatte im Jahre 1818 stattgefunden und die Ehe war das folgende Jahr wieder getrennt worden.

Bis zum Ende des Jahres 1822 hatten Sabine und ihr Vater nichts von sich hören lassen.

Die ausgesetzte Pension wurde ihnen pünktlich gezahlt und mehr schien zu verlangen.

Aber im Monat December, der dem des Verbrechens vorherging, änderte sich das.

Der Advokat, Charles Mazerolles, der jetzt sein zweiunddreißigstes Jahr erreicht hatte und in der Nähe seiner Mutter wohnte, empfing von Sabine einen Brief nach dem andern, in welchen sie inständig bat, ihr eine Zusammenkunft mit ihm zu gewähren. Die Sprache, die sie in diesen Briefen führte, war im höchsten Grade leidenschaftlich.

Sie beklagte sich darin, daß sie namenlos unglücklich sei, daß sie Dijon in Folge der Trennung, die sie freilich verschuldet, aber mit heißen Thränen bereue, hatte verlassen müssen, daß ihr Vater sie betrogen und gemißhandelt habe, daß sie einsam, in tiefem Gram versunken, in der Umgegend von Dijon lebe.

Sie wünschte nach Paris zu kommen, sie flehte seine Verzeihung an, sie bat um Gnade, wie ein in einem dumpfen Kerker schmachtender Gefangener um einen Hauch frischer Luft und einen Sonnenstrahl bittet.

Herr Charles Mazerolles war unfähig, selbst eine Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen, er theilte Sabinens's Wünsche seiner Mutter mit.

Diese war nachsichtsvoll und gütig gegen Alle, die ihr Sympathie einflößten, aber ebenso strenge und unerbittlich gegen Dieje-

nigen, über welche sie sich nach ihrer festen Ueberzeugung mit Recht zu beschweren hatte

Ihre Schwiegertochter wurde von ihr bis auf's Aeußerste gehaßt und verabscheut und die Zeit hatte diese Gefühle nicht gemildert.

Als daher ihr Sohn sie um Rath fragte, zerriß sie zornig Sabinens Briefe und warf die Stücke auf den Fußboden.

„Mein Sohn,“ sagte sie, „die Schwüre dieser Frau gelten mir nichts.“

„Was mir aus dem Schreiben klar wird, ist, daß Sabine Neigung hat, in Paris zu leben.“

„Ich kann Sie nicht daran verhindern.“

„Die Straße ist frei und das Pflaster des Königs ist für Jedermann da.“

„Aber mir soll sie nicht vor Augen kommen.“

„Was Dich betrifft, so handle in dieser Situation wie in einer Parthie Piquet.“

„Ein feiner Spieler nimmt niemals die weggelegten Karten wieder auf.“

Und der willenslose Charles befolgte den Rath der verständigen, eheliebenden Mutter.

kehren wir jetzt, nachdem wir die nöthigen Vorbegehungen geschildert, wieder nach der Maurerstraße, zu dem Hause des Verbrechens zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Vor 1000 Jahren). Am 31. Juli 875 wurde Eidenheim (Eidinheim), ein Dorf bei Gschorn, durch ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch gänzlich zerstört und weggeschwemmt; 88 Menschen, die ganze Bevölkerung des Ortes ertranken. Alle Bäume und Weinberge der Gemarkung wurden entwurzelt, alle Gebäude zerstört, alles Vieh in den Ställen getödtet, sogar die Leichname vom Kirchhof weggeschwemmt. Der Ort wo die älteste Kirche der Gegend war ist nicht wieder gegründet worden. (Monum. German. historica, I, 388.)

(Touche und Gegentouche.) Reisender: „Ich verbiete mir energisch ihr Drängen!“ — Student: „Wenn's ihnen nicht recht ist, machen Sie's anders, — im Uebrigen steh' ich Ihnen zu Diensten.“ — Reisender: „So! das ist geschickt; dann tragen Sie mir nur gleich mein Gepäck in den Waggon!“

Silberräthsel.

Die erste Silbe fährt herunter,
Die andre bedeutet selbst herunter,
Am Paar der letzten geh's hinauf,
Am Ganzen geht herab der Lauf.

Lesefrucht.

Das Gold ist eine Brücke
Zur Schande und zum Glücke.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 118:
Sarg, Gras, arg.

Stuttgart, 2. Aug. (Börsenbericht.) Die vorige Woche blieb das Wetter schön, wodurch ein großer Theil der Ernte eingebracht wurde, dagegen hatten wir am Samstag Nachmittag ein Gewitter mit ziemlich starkem Hagel. Der Aufregung im Getreidegeschäft ist fast allgemein eine Ruhe gefolgt, die sich auch schon an einzelnen Plätzen durch eine rückgängige Preisbewegung bemerkbar machte und bei anhaltend guter Witterung noch mehr zum Ausdruck kommen wird. Bei heutiger Börse war der Geschäftsgang schleppend und daher der Umsatz ziemlich beschränkt.

Wir notiren:

Weizen, bayr. 12 R 50 S bis 13 R 20 S.

Kernen 12 R 40 S bis 13 R — S.

Ungar. Gerste 11 R 15 S.

Hafer 9 R 15 S.

Wehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sad.

Mehl Nr. 1: 37 R bis 39 R.

" Nr. 2: 33 R bis 34 R.

" Nr. 3: 28 R bis 30 R.

" Nr. 4: 23 R bis 24 R.

Ludwigsburg.

Am
Freitag den 6. August d. J.
Vormittags 10 Uhr
werden in der 6fachen Allee hier-
selbst

10 ausrangirte Dienst- pferde

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung
versteigert.

Manen-Regiment
König Wilhelm Nr. 20.

Bachnang.

Verkauf von Gebäuden auf den Abbruch.

Die unterzeichnete Stelle verkauft
auf den Abbruch am

**Mittwoch den 11. August
Nachmittags 3 Uhr**

die für Eisenbahnzwecke erworbenen
Gebäude Nr. 35 und 521 A. in der
oberen Vorstadt in Bachnang im
Wege des Aufstreichs an den Meist-
bietenden.

Diese Gebäude sind mit Ziegeln
eingedeckt und befinden sich im All-
gemeinen in gutem baulichen Zu-
stande.

Die Bedingungen sind auf dem
Bauamtssbureau zur Einsicht aufge-
legt und werden Liebhaber zu dieser
Verkaufs-Verhandlung, Auswärtige
mit gemeinderäthlichen Vermögens-
zeugnissen versehen, hiemit eingeladen.

Den 30. Juli 1875.

K. Eisenbahnbauamt.
Möll.

G m ü n d.

Empfehlung.

Ich Unterzeichneter erlaube mir, mich
wiederholt als

Clavierstimmer

dem verehrlichen Publikum mit der
Bemerkung zu empfehlen, daß ich von
jetzt ab auch auf **Pianos** eingerichtet
bin.

Ich hege die Hoffnung, durch so-
fortige, pünktliche und billige be-
rechnete Bedienung mich einer zahl-
reichen Kundschaft erfreuen zu dürfen.

Johann Hartmann,
Musiker u. Clavierstimmer.

Faurndau

bei Göppingen.

Ein fleißiger redlicher
Mann findet gegen guten
Lohn und guter Kost eine

Obsthirten- Stelle

bei

David Walter,
Bäcker.

Welzheim.

Einladung.

Nächsten

Sonntag den 8. August



vereinigen sich bei
günstiger Witterung in
Erinnerung an die ge-
lungene Kriegervereins-
Fahnenweihe die Mit-
glieder des Krieger-
vereins, des Siederkranzes, der
Stadtwehr und der Feuerwehr von
Nachmittags 2 Uhr an zu ge-
selliger Unterhaltung im Garten von
Bürkle zum Bären dahier, wozu
hiemit auch allgemeine Einladung er-
geht.

Zugleich wird der Kriegerverein über
seine Bethheiligung an der Fahnen-
weihe in Gaildorf (am 15. d. M.)
sich besprechen.

Der Ausschuß des
Kriegervereins.

Schorndorf.

Einen 11 Monat alten sehr schönen
und großen reinen deutschen

Süßnerhund,

bereits ganz braun, etwas getiepert,
von bester Race abstammend, noch roh
und unverdorben, wird dem Meist-
bietenden bis zum 10. August zuge-
schlagen.

W. Häberle.

Welzheim.

10 Eimer reinen Aepfel- most

kann ich noch à 300 Str. zu 24 fl.
abgeben.

Elias Greiner.

Mannenberg.

Unterzeichneter hat einen fast noch
neuen

Ruhwagen

mit eisernen Achsen zu verkaufen und
kann jeden Tag ein Kauf mit ihm
abgeschlossen werden.

Friedrich Holzwarth,
Bäcker.

Trunksucht heilt gründlich, mit
oder ohne Wissen
des Trinkers, Honorar 15 Mark:

Wwe. Grone in Ahaus i/Westf.

Gold-Cours vom 3. August 1875.

	Reit.	Flg.
Pistolen Doppelte	16	65-70.
Pistolen	16	60-65.
Ducaten	9	55-60.
20-Franken-Stücke	16	24-28.
Souvereigns	20	42-47.
Holl. fl. 10	16	80-85.
Imperials	16	70-75.
Dollars in Gold	4	17-20.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-
Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbin-
dungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager
hieriger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen
genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern
können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil
dass wir Sendungen von $\frac{1}{2}$ Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis
100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack
und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.
Gest. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK

von

Krüsch & Jahn, Hamburg.